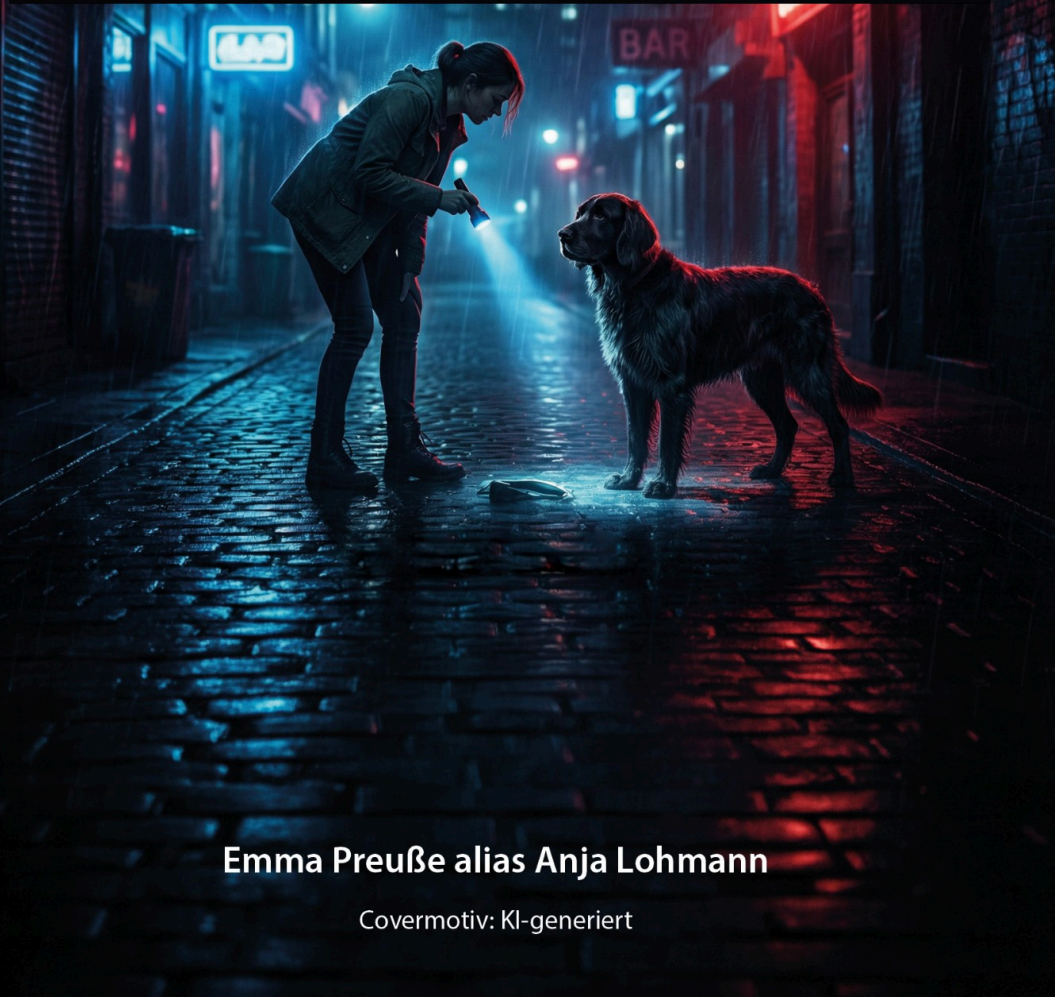


eBook

VERLORENER FRIEDEN: CARLA UND DAS FLÜSTERN DER ANGST

**Ein packender Krimi über
verschwundene Menschen, alte Geheimnisse
und die Macht der tierischen Loyalität.**



Emma Preuße alias Anja Lohmann

Covermotiv: KI-generiert

KRIMINALROMAN

Verlorener Frieden

Carla und das Flüstern der Angst

Emma Preuße

alias Anja Lohmann

Verlorener Frieden. Carla und das Flüstern der Angst

E-Book, 1. Auflage 2026

© 2026 Anja Lohmann. Alle Rechte vorbehalten.

Emma Preuße ist ein Pseudonym von Anja Lohmann.

Dieses E-Book ist ausschließlich für den persönlichen Gebrauch bestimmt. Jede Weitergabe, Vervielfältigung oder Veröffentlichung, auch in Auszügen, ist ohne schriftliche Zustimmung der Autorin nicht gestattet.

Alle Personen und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen oder realen Ereignissen sind zufällig. Das Buch enthält Darstellungen von Gewalt.

Dieser Roman ist mit Unterstützung künstlicher Intelligenz entstanden.

Covergestaltung: Anja Lohmann

Covermotiv: KI-generiert

Kontakt

Anja Lohmann

Mühlenstraße 4, 27383 Scheeßel

info@lowmansland.de

lowmansland.de

Inhalt

1	Ankunft im Tal der Täuschung	5
2	Das Erwachen der Instinkte	23
3	Die Chronik des Schweigens	42
4	Das Ritual der Stille	62
5	Ein neuer Frieden	83

Ankunft im Tal der Täuschung



Der Motor des alten VW-Busses brummte sein vertrautes, tiefes Lied, eine Melodie aus Beständigkeit und Freiheit, die Carla in den letzten zwei Jahren schmerzlich vermisst hatte. Es war ein Geräusch, das nicht nur in den Ohren vibrierte, sondern direkt in den Bauch ging, dort, wo sich die Anspannung der vergangenen Monate wie ein harter Knoten festgesetzt hatte. Carla umklammerte das große Lenkrad, spürte die feinen Risse im Kunststoff unter ihren Handflächen und atmete tief ein. Die Luft, die durch das geöffnete Seitenfenster hereinströmte, roch anders als zu Hause. Sie roch nach Fichtenharz, nach feuchtem Moos und einer fast vergessenen Weite. Es war der Geruch von Abenteuer, aber auch von einer tiefen, erdigen Ruhe, die sie so dringend brauchte.

Neben ihr auf dem Beifahrersitz richtete sich Arthur auf. Der Deutsch-Langhaar-Rüde war mehr als nur ein Hund; er war ihr Co-Pilot, ihr Seelengefährte und in vielen Momenten der Anker, der sie davor bewahrte, in der Flut der täglichen Nachrichten und der Isolation der Pandemiezeit abzutreiben. Sein braun-weißes Fell glänzte im flackernden Licht, das durch die Baumkronen der Allee fiel, die sie gerade durchquerten. Arthur gähnte herzhaft, wobei er ein hohes Fiepen ausstieß, das in einem zufriedenen Brummen endete. Er legte seine große, schwere Pfote auf Carlas Oberschenkel, eine Geste, die so viel bedeutete wie: Wir sind da, oder? Sag mir, dass wir endlich da sind. Seine Krallen drückten sich leicht in den Jeansstoff, nicht schmerzhaft, aber fordernd. Er spürte ihre Unruhe, so wie er immer alles spürte, was in ihr vorging.

Carla lächelte und kraulte ihn kurz hinter dem Ohr, genau an der Stelle, wo das Fell besonders weich war und wo er es am liebsten moch-

te. Ich weiß, mein Großer, dachte sie, und sie wusste, dass er die Intention ihrer Gedanken verstand, auch wenn sie kein Wort aussprach. Es war diese stille Kommunikation, dieses unsichtbare Band zwischen ihnen, das sich in der Zeit der Einsamkeit noch vertieft hatte. Wir brauchen das hier. Wir beide. Wir brauchen den Abstand von den Bildschirmen, von den Zoom-Meetings, von der ständigen Erreichbarkeit. Wir brauchen Erde unter den Füßen und Pfoten.

Das Tal öffnete sich vor ihnen wie eine hohle Hand, die der Himmel in die Erde gedrückt hatte. Es war von einer fast unwirklichen Schönheit. Grüne Wiesen, die so satt leuchteten, dass es fast in den Augen schmerzte, zogen sich die sanften Hänge hinauf, bis sie von dichten, dunklen Wäldern verschluckt wurden. In der Mitte des Tals schlängelte sich ein Fluss, dessen Wasser im Nachmittagslicht wie flüssiges Silber blitzte. Und dort, eingebettet in eine Schleife des Flusses, lag die Kleinstadt. Von hier oben wirkte sie wie eine Spielzeugstadt, friedlich, harmlos, fast ein wenig aus der Zeit gefallen. Die Schieferdächer glänzten, und aus einigen Schornsteinen stieg dünner, weißer Rauch auf, der sich träge im windstillen Tal verteilte. Es sah aus wie auf einer Postkarte aus den fünfziger Jahren, eine heile Welt, konserviert unter einer Glasglocke.

Es war das Bild des perfekten Friedens. Genau das, wonach Carla gesucht hatte. Keine E-Mails, keine Deadlines, die wie Damoklesschwerter über ihrem Nacken hingen. Nur sie, Arthur und der Bully. Sie wollte wandern, lesen, vielleicht ein wenig zeichnen, aber ohne den Druck, dass daraus ein fertiges Design werden musste. Einfach nur sein.

Sie schaltete einen Gang runter, und der Bus wurde langsamer, als sie die Serpentina hinabfuhr. Die Bremsen quietschten leise, ein Geräusch, das Arthur dazu veranlasste, den Kopf schief zu legen und die Ohren aufzustellen. Seine Nase arbeitete auf Hochtouren. Er sog die Luft ein, filterte sie, analysierte sie. Für Carla roch es nach Landluft. Für Arthur musste es eine Explosion aus tausenden von Geschichten sein. Wer hier vor einer Stunde entlangelaufen war, welches Wildschwein sich im Unterholz versteckte, und dass es bald regnen würde, auch wenn

der Himmel noch strahlend blau war. Carla beobachtete fasziniert, wie seine Nasenflügel bebten. Was roch er? Den Duft von Freiheit? Oder schon die ersten Vorboten dessen, was sie hier erwarten würde?

Als sie das Ortsschild passierten, spürte Carla ein seltsames Ziehen in der Magengegend. Es war nicht unangenehm, eher wie eine Vorahnung, ein leises Flüstern des Instinkts, das sie jedoch schnell beiseite schob. Sie war einfach nur müde von der Fahrt. Sie wollte ankommen. Vielleicht war es auch nur der Hunger oder die Aufregung, endlich am Ziel zu sein. Doch tief in ihr regte sich ein kleiner Zweifel, ob diese Idylle wirklich so makellos war, wie sie schien.

Die Straßen der Stadt waren mit altem Kopfsteinpflaster ausgelegt, das den Bully sanft durchschüttelte. Die Häuserfassaden waren fachmännisch restauriert, Fachwerkbauten, die sich eng aneinanderreiheten, als müssten sie sich gegenseitig stützen. Blumenkästen quollen über vor Geranien in Rot und Pink. Alles wirkte gepflegt, fast zu gepflegt. Es gab kaum Menschen auf den Straßen, was für einen sonnigen Nachmittag im Spätsommer ungewöhnlich war. Ein paar ältere Damen saßen auf einer Bank vor der Kirche und starrten dem vorbeifahrenden Bus hinterher, ihre Blicke undurchdringlich hinter dicken Brillengläsern. Ihre Köpfe drehten sich synchron, als wären sie mechanische Puppen. Ein Mann fegte den Gehweg vor einem Laden, dessen Auslage mit antiquarischen Büchern und verstaubten Kuriositäten gefüllt war. Er hielt in seiner Bewegung inne, stützte sich auf den Besen und sah ihnen nach, bis sie um die nächste Ecke bogen. Sein Blick war nicht feindselig, aber auch nicht willkommen heißend. Er war prüfend. Abwartend.

Carla fand den Campingplatz am Rande der Stadt, direkt am Flussufer. Er war klein, familiär und zu ihrer Erleichterung fast leer. Nur zwei weiße Wohnmobile standen am anderen Ende des Platzes, ihre Satellitenschüsseln wie wachsamen Augen gen Himmel gerichtet. Sie wählte einen Stellplatz unter einer riesigen Trauerweide, deren lange Zweige wie grüne Vorhänge bis fast auf den Boden reichten und eine natürliche Privatsphäre schufen. Der Platz war perfekt. Nahe am Wasser, aber geschützt vor Blicken.

„Endlich“, seufzte sie und schaltete den Motor aus. Die Stille, die folgte, war ohrenbetäubend. Kein Summen, kein Vibrieren mehr. Nur das Rauschen des Flusses und das ferne Zwitschern einer Amsel. Es dauerte einen Moment, bis sich ihre Ohren an das Fehlen des Motorgeräuschs gewöhnt hatten.

„Komm, Arthur. Raus mit uns.“

Kaum hatte sie die Schiebetür geöffnet, sprang Arthur hinaus. Er landete federnd auf dem Gras, schüttelte sich einmal kräftig, dass seine langen Ohren klatschten, und begann sofort mit der Inspektion des Reviers. Carla beobachtete ihn, während sie das Aufstelldach hochdrückte. Sie liebte die Art, wie er sich bewegte, elegant und doch kraftvoll, immer im Hier und Jetzt. Er schnüffelte an den Wurzeln der Weide, hob das Bein, scharrte kurz mit den Hinterpfoten, um seine Markierung zu unterstreichen, und trabte dann weiter zum Flussufer. Er war der König dieses kleinen Reiches, zumindest für den Moment.

Carla holte die Campingstühle und den kleinen Klapptisch hervor. Jeder Handgriff saß. Es war eine Routine, die sie liebte, weil sie so einfach und unmittelbar war. Hier ging es um die simplen Bedürfnisse: Schutz, Nahrung, Ruhe. Während sie das Vorzelt aufbaute, ließ sie ihren Blick über den Fluss schweifen. Das Wasser war klar, man konnte die runden Kieselsteine am Grund sehen. Fische huschten wie Schatten durch die Strömung. Libellen tanzten über der Wasseroberfläche, ihre Flügel schillerten im Licht wie kleine Edelsteine.

Arthur kam zurück, die Schnauze nass, Wassertropfen an seinen Schnurrhaaren. Er setzte sich vor sie hin und fixierte sie mit seinen bernsteinfarbenen Augen. In seinem Blick lag eine Frage, die Carla sofort verstand.

Ist das jetzt unser Zuhause? Für wie lange?

„Für eine Weile, mein Freund“, sagte sie leise und strich ihm über den Kopf. „Nur für eine Weile. Aber es wird gut werden. Wir werden lange Spaziergänge machen, du kannst im Fluss baden, und ich werde endlich das Buch lesen, das seit Monaten auf meinem Nachttisch liegt.“

Sie verbrachten den Nachmittag damit, sich einzurichten und einfach nur dazusitzen und dem Fluss zuzusehen. Carla skizzierte ein wenig in ihrem Notizbuch, die knorrige Rinde der Weide, die Spiegelungen im Wasser, Arthurs Profil, wie er wachsam im Gras lag. Doch ihre Striche waren fahrig, sie fand nicht die Ruhe, die sie erwartet hatte. Immer wieder glitt ihr Blick zur Stadt hinüber, deren Kirchturmspitze über die Bäume ragte. Da war etwas in der Luft, eine statische Aufladung, die nichts mit einem aufziehenden Gewitter zu tun hatte. Es war eher wie ein leises Summen, das knapp unterhalb der Hörschwelle lag, aber dennoch an den Nerven zerrte.

Arthur spürte es auch. Er lag zwar entspannt da, aber seine Ohren waren in ständiger Bewegung, drehten sich wie Radarschüsseln in verschiedene Richtungen. Ab und zu hob er den Kopf und witterte in Richtung Stadt, die Nase leicht gekräuselt, als würde ihm ein Geruch nicht gefallen. Einmal stand er auf, lief zum Rand des Platzes und starrte minutenlang in Richtung der Häuser, den Körper angespannt, als erwarte er einen Angriff.

Gegen Abend, als die Sonne hinter den Bergen versank und das Tal in ein weiches, violettes Licht tauchte, beschloss Carla, dass sie keine Lust hatte zu kochen. Die Vorräte im Bully waren zwar aufgefüllt, aber die Neugier auf die Stadt und der Wunsch nach einem frisch gezapften Bier waren größer. Außerdem wollte sie sehen, ob die Stadt bei Nacht lebendiger war als am Tag.

„Lass uns einen Spaziergang machen, Arthur. Mal sehen, was dieses verschlafene Nest zu bieten hat. Vielleicht finden wir ja ein nettes Lokal mit Außenbereich.“

Arthur sprang sofort auf, die Rute wedelte tief und rhythmisch. Spaziergang war immer eine gute Idee. Egal wohin, Hauptsache Bewegung.

Sie liefen den Uferweg entlang, der direkt in den Stadtkern führte. Die Luft war jetzt kühler, und Nebelschwaden begannen sich über dem Wasser zu bilden, weiße Geister, die lautlos tanzten. Das Gras am Wegesrand war feucht vom Tau. Als sie die ersten Häuser erreichten, waren die

Straßenlaternen bereits angegangen. Ihr gelbes Licht warf lange Schatten auf das Pflaster, verzerrte die Silhouetten der Bäume zu bizarren Gestalten.

Die Stadt wirkte noch verlassenener als am Nachmittag. Viele Fenster waren dunkel, Läden geschlossen. Es war erst kurz nach acht, aber es fühlte sich an wie Mitternacht. Carla fröstelte leicht und zog ihre Strickjacke enger um sich. Wo waren all die Menschen? In einer Sommernacht sollte man doch Stimmen hören, Lachen, das Klappern von Geschirr. Aber hier herrschte eine Stille, die fast schon unnatürlich war.

„Wir finden schon was“, murmelte sie, mehr um die Stille zu vertreiben als aus wirklicher Zuversicht. Ihre eigene Stimme klang fremd in den leeren Gassen.

Sie bogen um eine Ecke und standen plötzlich vor einem kleinen Platz mit einem Brunnen in der Mitte. Das Wasser plätscherte leise in das steinerne Becken. Auf dem Rand des Brunnens saß ein junger Mann. Er konnte nicht älter als zwanzig sein, mit wuscheligem, blondem Haar und einer abgewetzten Jeansjacke, die ihm etwas zu groß zu sein schien. Er zupfte verloren an den Saiten einer akustischen Gitarre, ohne wirklich eine Melodie zu spielen. Es waren eher einzelne, melancholische Töne, die in der Stille verhallten, Fragmente eines Liedes, das er nicht zu Ende bringen konnte oder wollte.

Als er Carla und Arthur sah, hellte sich sein Gesicht auf. Er legte die Hand auf die Saiten, um sie zum Schweigen zu bringen, und lächelte. Es war ein offenes, aber auch ein wenig trauriges Lächeln, das seine Augen nicht ganz erreichte.

„Guten Abend“, sagte er. Seine Stimme war weich, fast brüchig, als hätte er sie lange nicht benutzt. „Schöner Hund. Deutsch-Langhaar, oder?“

Carla blieb stehen, überrascht von der direkten Ansprache in dieser geisterhaften Umgebung. „Ja, genau. Das ist Arthur.“

„Der Frieden verschwindet in dir.“

Nach Monaten voller Bildschirme und Zoom-Meetings will die Grafikerin Carla nur eines: Ruhe. Mit ihrem alten Bully und ihrem Deutsch-Langhaar-Rüden Arthur fährt sie in eine Kleinstadt, die aussieht wie eine Postkarte aus den Fünfzigern.

Doch schon am ersten Abend trifft sie in einer Rockerkneipe auf eine Gruppe seltsamer Hippies, vor denen selbst die härtesten Kerle verstummen. Wenig später ist ein junger Straßenmusiker verschwunden. Zurück bleiben ein rotes Plektrum und frisches Blut.

Carla hat eine besondere Gabe: Sie versteht, was Arthur ihr sagen will. Zusammen mit der klugen Streunerin Mila folgen die drei einer Spur, die tief in die Vergangenheit der Stadt führt. Zu einem Orden, der Frieden durch Stille verspricht. Und der jeden zum Schweigen bringt, der zu laut ist.

Ein Krimi über verschwundene Menschen, alte Geheimnisse und die Macht der Loyalität zwischen Mensch und Tier.

EMMA PREUSSE · LOWMANSLAND.DE

*Du möchtest dein Buch persönlich, mit deinem Namen auf jeder Seite?
Dann bestell es direkt bei mir: support@lowmansland.de*